

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 110

17. September 1863.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Welzheim.

Immanuel Knödler in Lorch ist als Agent der Württembergischen Sparkasse bestellt worden.  
Den 12. September 1863.

K. gemeinschaftl. Oberamt.

Luz. Beck, Pfr., St. B. des Dekans.

<sup>c2]</sup> **Welzheim.**  
**Entmündigung.**  
Jakob Steudle, früherer Müller, bürgerlich in Blaubeuren, wohnhaft in Schadberg, Gemeinde Kaisersbach, wurde durch Gerichtsbeschluss vom heutigen Tage wegen Geisteskrankheit entmündigt.  
Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Steudle, ohne Beziehung seines Curators Johannes Haug, Delmüllers und Gemeinderaths von Strohhof, keine Rechts-Geschäfte gültig eingehen kann.

Den 11. September 1863.

K. Oberamtsgericht.  
Herdegen.

Gmünd.

**Steckbrief.**

Die ortsbegrenzten Johannes Eberhard und Wilhelmine Wiesensfahrt von Leinzell haben sich am 10. ds. Mts. unerlaubter Weise miteinander von Haus entfernt; es wird daher gebeten, auf diese Personen fahnden zu lassen und sie im Betretungsfall absondert hierher zu liefern.  
Den 14. September 1863.

K. Oberamt.

Akt. Mühlischlegel,  
gef. St. B.

Gestaltsbezeichnung:

des Eberhard: der Wiesenfarth:  
Alter: 33 Jahre. — 20 Jahre.  
Größe: 5' 8" — 5' 5"  
Statur: mittler. — schlank.  
Gesichtsform: längl. — länglich.  
Gesichtsfarbe: gesund. — gesund.  
Haare: braun. — braun.  
Augenbraunen: dto. — dto.  
Augen: dto. — dto.  
Nase: gewöhnlich. — spitzig.  
Mund: dto. — gewöhnlich.  
Wangen: voll. — voll.  
Zähne: mangelhaft. — gut.

<sup>c2]</sup> Unterböbblingen,  
Gerichtsbezirks Gmünd.

**Gläubiger-Aufruf.**

In der Verlassenschaftsache des gewesenen Pfarrers Johann Evangelist Mayer dahier, wer-

den sämtliche Gläubiger, insbesondere auch Bürgschafts-Gläubiger, zu Anmeldung ihrer Ansprüche unter Vorlegung der Beweismittel binnen der Frist von 20 Tagen

aufgefordert, da sie sonst bei der bevorstehenden Vermögensstheilung nicht berücksichtigt werden könnten.  
Den 14. Septbr. 1863.

Namens der Theilungs-  
Behörde.  
K. Amtsnotariat Heubach.  
Berger.

<sup>c1]</sup> Unterböbblingen.  
Gerichtsbezirks Gmünd.

**Fahrniß-Versteigerung.**

In der Verlassenschafts-Sache des Pfarrers Johann Evangelist Mayer von Unterböbblingen wird Montag den 21. September und den folgenden Tagen je von Morgens 9 Uhr an eine Fahrniß-Versteigerung abgehalten werden, wobei vorkommen: Gold und Silber, worunter 6 goldene und silberne Taschenuhren und 1 Repetir-Uhr, silberne Löffel und Bestecke, Cruceifige und dergl.;

eine große Anzahl Gebetbücher und sonstige Schriften, Schillers sämtliche Werke, Theodor Körners Werke, Männerkleider, Betten und Leinwand mit Matrazen, Küchengeräth durch alle Rubriken, neue und ältere Meubles, worunter Sopha und Sessel, Armoires, Commoden, und Pfeilerkästchen und Tische, 2 geschliffene runde Tische und Bettladen und sonstiges Schreinerwerk, 3 Stand-Uhren, eine größere Anzahl Spiegel und Portraits, worunter einige Delgemälde, allgemeiner Haushath; gespaltenes Brennholz und Wellen.

Am 14. Septbr. 1863.

K. Amts-Notariat  
Heubach.  
Berger.

**Brod-Tage**

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 22 fr.  
6 Pf. schwarzes dto. 20 fr.  
1 Kreuzerwecken hat zu wägen 6 1/4 Loth  
Durchschnittspreis von 1 Sri. Kernen 1 fl. 52 fr.

Am 16. Septbr. 1863.

Stadtschultheißenamt. K o h n.

Bartholomä.

**Schafwaide-Verpachtung.**

Die Schafwaide auf den Markungen Möhahof und Hefelschwang — soweit die Bartholomäer Bürger daselbst Güter besitzen — wird am

Samstag den 19. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Septbr. 1863.

Im Auftrag:

Schultheiß Göpfele.

<sup>c1]</sup> Alfdorf.

Eine

**Abstahlmühle**

neuester Konstruktion, auf welcher in einer Stunde gegen 30 Sri. Obst sehr fein gemahlen werden, und welche nur 2 Mann zur Bedienung erfordert, ist billig zu verkaufen.

Dieselbe steht zur Einsicht im Dekonomiehofe dahier und ertheilt auf frankirte Anfragen nähere Auskunft

die Frl. v. Holt'sche  
Gutsverwaltung.

Bermischte Anzeigen.

Gmünd.

**Treber**

hat zu verkaufen

Heinle z. Adler.

<sup>c1]</sup> Gmünd.

Zu vermietthen.

Die obere Wohnung im früher Wolf'schen Hause ist bis Martini zu vermietthen.

Forster, Neubau.

Gmünd.

**Gutes altes Bier**  
gibt es noch im Wallfisch.

Gmünd.

**Haus-Verkauf.**

Ein zweistödiges Wohnhaus, in der hinteren Schmidgasse, in gutem Zustande, ist dem Verkaufe ausgesetzt. Näheres bei der

Redaktion.

Gundsberg.

Oberamts Gaildorf.

**Fahrniß-Verkauf.**

Der Unterzeichnete beabsichtigt folgende Fahrniß:

3 eiserne Wagen, 2 Fuhrwendden, 1 Wagenwende, Schlitzen, Ketten, 2 Strohhühle, 1 Pflug, 1 Egge, verschiedene Fuhrschäfer, 7 Einschlüge, etliche Betten und Bettladen, Zinngeschirr und sonstige Geräthschaften

am nächsten Matthäusfeiertag den 21. September 1863 von Vormittags 9 Uhr an in seinem Wohnhause im öffentlichen Aufstreich gegen baare Zahlung zu verkaufen und ladet Kaufslustige hiezu ein.

Den 14. September 1863.

**Georg Schwarz,**  
bisheriger Speisewirth  
und Frachtfuhrmann.

Gmünd.

**Fässer-Verkauf.**

Ein 1 1/2 Eimer haltend weinein 17 Smi grüne Fässer  
ein 1/2 Eimer sagt die  
verkauft. Wer? sagt die  
Redaktion.

Gmünd.

**Gesuch.**

Ein solider junger Mann beabsichtigt ein anständig möblirtes Zimmer zu mietthen. Reflektirende wollen sich an die Redaktion dieses Blattes wenden.

G m ü n d.  
Zwei noch ganz neue  
**Moskfässer,**  
je ca. 14 Imit haltend, hat zu  
verkaufen  
**Fr. Kav. Nies.**

G m ü n d.  
Unterzeichneter hat 2 1/2 Mor-  
gen **Sehndgras** zu verkaufen.  
**F. J. Kucher,** Metzger  
nächst dem Rathhaus.

G m ü n d.  
**Logis-Gesuch.**  
Auf Martini wird für eine  
Familie ohne Kind ein kleines  
Logis gesucht.

**August Kuhle**  
bei Hrn. Lindenmayer.

G m ü n d.  
**Arbeiter-Gesuch.**  
Einige tüchtige, solide **Gold-**  
**arbeiter** finden unter der Zu-  
sicherung eines guten Lohnes  
dauernde Beschäftigung auf cou-  
rante Artikel.


**Chr. Berner.**  
Goldarbeiter.

c<sup>2</sup>] **Läferoth.**  
**Geld auszuleihen.**  
Bei der Weller'schen Pflugschaft  
dahier liegen 250 fl. gegen gefeh-  
liche Versicherung und 4 % Ver-  
zinsung zum Ausleihen parat.  
Pfleger **Math. Weller.**

c<sup>2</sup>] G m ü n d.  
**G e s u c h.**  
Mehrere tüchtige **Silberar-**  
**beiter** finden bei günstigen Be-  
dingungen eine dauernde Stelle.  
Wo? sagt die  
Redaktion.

**Offene Stellen.**  
Für ein Bijouterie-Geschäft in  
Paris werden ein paar **gute**  
**Arbeiter in Filigran,** sowie  
ein paar **Mädchen,** welche im  
**Filigraneinlegen** geübt sind,  
gesucht. Guter Lohn, dauernde  
Condition und freundliche Behand-  
lung werden zugesichert. Anträge  
wollen gemacht werden an die  
Redaktion d. Bl.

c<sup>2</sup>] **Adelstetten.**  
**Geld auszuleihen.**  
In der Waldenmaier'schen  
Pfleger liegen gegen gefehliche Si-  
cherheit und 4 Proc. 300 fl. zum  
Ausleihen parat.  
Den 12. Sept. 1863.  
Pfleger **Knödler.**

G m ü n d.  
 **Verflorenen Sams-**  
**tag** haben sich **zwei**  
**Enten** verlaufen.  
Wem? zu erfragen bei der  
Redaktion.

**Söppingen.**  
Durch unser Haus in New-York sind  
wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes ent-  
weder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in  
**Amerika** auszahlen lassen zu können, worauf wir nament-  
lich Auswanderer, Pfleger etc. unter Zusage billiger  
Berechnung aufmerksam machen.  
**D. Rosenthal & Comp.**

**Bulletin.** Dienstag den 15. Septbr. Das Befinden  
Seiner Majestät des Königs hat Fortschritte zum Bessern gemacht;  
auch die Nacht war besser. Nächstes Bulletin übermorgen.

**Gmünd.** Gestorben den 16. September Morgens 1/4 Uhr:  
Rechtskonsulent **Sokenmaier,** 47 Jahre alt, an Leberleiden.  
Beerdigung: Freitag 2 Uhr. Erarherhaus: beim Fruchthaus.

**Gmünd,** 16. Septbr. Nach dem St. A. werden die Bun-  
des-Inspektionsgenerale am Freitag den Schießübungen der Ar-  
tillerie hier anwohnen, wozu eine reitende und eine leichte Fuß-  
batterie gezogen werden wird.

Die verehrl. Redaktion des Remsthalboten gestattet mir wohl,  
einige Worte auf die Artigkeiten zu erwidern, mit denen in Nr.  
102 des „Volksfreundes“ von Herrn Buhl Ihrem Stuttgarter  
Correspondenten begegnet wird.

Herr **F. Buhl** ist eine ritterliche Natur, auf dem Turn-  
plage ebensowohl wie bei der Spritze, das habe ich schon in den  
Zeitungen gelesen und das habe ich selbst erfahren an der ma-  
niertlichen Erwidern, die er meiner Beschreibung des Feuer-  
wehr-Institut im Allgemeinen durch den Ton meines Berichtes  
angegriffen und glaubt jenes, sowie die **Stuttgarter Feuerwehr**

G m ü n d.  
**Hopfensäcke & Hopfensackzwilch**  
empfehlen  
**Jos. Mülleisen.**

c<sup>2</sup>] **Stuttgart.**  
**Geschäftseröffnung & Empfehlung.**

Die Unterzeichneten beehren sich, die Anzeige zu machen, daß  
daß sie auf hiesigem Plage ein

**Tuch-Geschäft**

gegründet haben. Eine reiche Auswahl von  
**Tüchern, Rock-, Hosen- und Westen-**  
**stoffen, aus den ersten Fabriken des**  
**In- und Auslands, Halsbinden, Fou-**  
**lards etc. etc.**

setzt uns in den Stand, allen Anforderungen auf's Beste ent-  
sprechen zu können und werden wir uns angelegen sein lassen,  
das uns zu Theil werdende Vertrauen in jeder Beziehung zu  
rechtfertigen.

**Beltmann & Jäger.**  
**3. lange Straße 3.**  
nächst der Königsstraße.

**Unterböbingen.**  
Der Unterzeichnete hält **Sonntag den**  
**20. Septbr.** unter Verabreichung guter  
**Speisen und Getränke** nebst gutbesetzter  
**Tanz-Musik** seine



**Kirchweih,**

verbunden mit einem

**Preis-Regelschieben.**

- 1. Preis . . . . . 3 Kronenthaler.
- 2. Preis . . . . . 2
- 3. Preis . . . . . 2 Gulden,

wozu höflichst einladet

**Mangold & Adler.**

insbesondere verteidigen zu müssen. Wenn die Bretterbude in  
der Oberhardsstraße in den Augen des begeisterten Herrn Buhl  
sich vielleicht in einen Ausstellungs-Tempel verwandelt hat, so ist  
das seine Sache; in den Augen jedes Stuttgarters ist und bleibt  
jener Tempel eben ein Breiter-Schuppen, ein Nothflak, der für  
ein notwendiges Uebel angesehen und zum Henker gewünscht  
wird. Der Text zu dem von den Hornisten der Stuttgarter  
Feuerwehr geblasenen „schönen und neuen Marsch“ ist kein „schlech-  
ter Wit“, sondern eine natte historische Thatsache, für  
welche jeder Schusterszunge Zeugniß ablegt, wenn er über die  
Straße geht und in jener „phrygischen Tonart“ etwas recht Ab-  
geschmacktes pfeifen will. Ein Oberst der Infanterie, der beim  
Garnisonswechsel von der Provinz hieher kam, ließ durch seine  
Hornisten den gleichen „schönen und neuen Marsch“ in den Straßen  
ein paar Mal spielen, — aber auch nur ein paar Mal. Ueber den  
Herrn Obersten ist das Gouvernement gesetzt, über die Feuer-  
wehr nur der gute Geschmack und die öffentliche Kritik.

Herr Buhl wirft mir „begeisternde Spottsucht“ vor, hervor-  
gegangen aus „bösem Willen.“ Wenn ich ein Freund so starker  
Ausdrücke wäre, wie Herr Buhl zu sein scheint, so könnte der  
genannte Herr zu fühlen bekommen, daß mit seine Waffen nicht  
fürchterlich sind, und daß ich, herausgefordert, am Ende im Stande  
wäre, ihn mit gleicher Münze zu bezahlen. Allein ich nehme zur  
Entschuldigung des Herrn Buhl an, daß derselbe „kaum von

Stuttgart zurückgekehrt" jene Sache noch in einer gewissen „Emotion“ niedergeschrieben hat; darauf scheint auch die Form des Schlusssatzes hinzudeuten, welcher mir, wahrscheinlich wegen meiner „unbegreiflichen Dummheit“ völlig unverständlich ist. Im Uebrigen bleibt mir immer ein Trost, der nämlich, daß ich, trotz meiner begeisterten, sportsüchtigen Bemerkungen, selbst in den Augen des Herrn Buhl noch als ein Engel von Sanftmuth erscheinen werde, wenn mein Nachbar, der „Eulenspiegel“ den Stoff verarbeitet, den er sich beim Feuerwehrgesellschaft gesammelt.

Ich war selber lange genug Feuerwehmann, um das Feuerweh-Institut durch und durch kennen und schätzen zu lernen; ich habe die Feuerweh hier mehr als einmal ihre schönste Seite, die uneigennützigste Nächstenliebe entfalten sehen; ich habe gesehen, wie eigenes Leben und Eigenthum, für fremdes Leben und Eigenthum, bloß um der schönen That willen, in die Schanze gesalgen worden. Wenn es gilt, dieser edlen Aufopferungsfähigkeit ein Hoch! auszubringen, dann rufe ich so laut und schwinde ich meinen Hut so freudig als Herr Buhl; wenn es aber gilt, die Albernheiten und Abgeschmacktheiten der Feuerwehren zu vertheidigen, so räume ich, neidlos, meinen Platz — Herrn J. Buhl.

Der Stuttgarter Corresp. des  
Remsthalboten.

Stuttgart, den 15. Septbr. Die Nachricht von einer ernstlichen Erkrankung Sr. Maj. des Königs wurde hier erst am Montag Abend durch die hiesigen Blätter allgemein bekannt; da dieselben mit dem zweiten Bülletin auch schon die Nachricht von der eintretenden Besserung brachten, so traf die Botschaft nicht mit ihrer vollen Macht ins Publikum; allein dennoch war die Wirkung keine geringe. Es greift das Leben des Königs zu tief in alle Kreise hiesiger Stadt ein, als daß eine so wichtige Nachricht über dessen Befinden nicht eine beinahe electriche Wirkung hervorbringen sollte. Der Kern in diesem königlichen Leben ist immer noch vollkommen gesund, das beweist die so rasch fortschreitende Besserung. Staatsrath v. Ludwiga, des Königs erster Leibarzt, lächelt, wie immer in solchen Fällen, wieder still in sich hinein und bereits schickt er sich an, die unterbrochene Cur in Langenbrücken wieder aufzunehmen. In einem Vorzimmer des königlichen Schlosses liegt das Bülletin auf. Mit nicht geringem Vergnügen habe ich aus den Unterschriften ersehen, daß auch solche Männer ihre Namen eingezzeichnet haben, welche nicht gerade Anhänger des Ministeriums sind. Solche Männer wissen einen Act der Höflichkeit und der Politik zu unterscheiden. — Wenn es im Remsthal heuer brav Obst gibt, so findet dasselbe auf hiesigem Markte stets willige Käufer; es werden, wenn das Obst keinen zu hohen Preis hat, ungeheure Quantitäten Obstmost erzeugt, sogar von Weinhändlern; am meisten aber von kleinen Zapfenwirthen, welche Besuch von den arbeitenden Classen haben. Diese fangen immer mehr an, neben dem theurer und schlechter werdenden Bier auch den Most gelten zu lassen. — Am kommenden Samstag schließen die Herbstübungen für dieses Jahr und zwar mit einem größeren Manöver zwischen den Garnisonen Stuttgart und Ludwigsburg, welchem auch die Bundesgenerale anwohnen werden. — Dem Vernehmen nach läßt die Cotta'sche Buchhandlung von der neuen wohlfeilen Ausgabe von Umland lyrischen und dramatischen Dichtungen eine Auflage von 40,000 herstellen. Von der Schulausgabe von Schillers Gedichten sollen 100,000 Ex. abgesetzt worden sein. — Die Vorbereitungen zum heurigen Volksfeste sind schon soweit gediehen, daß am kommenden Sonntag das Vorspiel dazu stattfinden kann. Am ersten Sonntag vor dem Volksfest ist seit einigen Jahren der sog. Wasen so besucht, wie früher die Volksfeste selbst es nicht waren. Alle Wirtschaften sind eröffnet. Die Witterung verspricht nach dem hohen Stande des Barometers vorzüglich schön zu werden.

— Der Text, welchen Sr. Maj. der König zum Gottesdienst an seinem 83. Geburtsfeste gewählt hat, steht im Propheten Jesaias, Kap. 46, Vers 4 geschrieben und lautet: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet, ich will es thun, ich will heben, tragen und erretten.“

Tübingen, 15. Septbr. Die Hopfenernte ist nun allgemein und es ist eine außerordentliche Rührigkeit und Geschäftigkeit in der ganzen Stadt, wie auf den Hopfenfeldern sichtbar.

Ueber den Preis läßt sich bis jetzt noch nichts bestimmen, da man von einzelnen gemachten Käufen aus nicht auf eine gewisse Verkaufssumme schließen kann. Darum sind auch die Producenten auf den demnächst beginnenden Markt sehr gespannt, hoffen aber jedenfalls bedeutende Preise, da in dem benachbarten Bayern die Ernte eine minder gefegnete ist, indem dort in manchen Gegenden aus 1000 Stangen kaum 2 Ctr. gewonnen werden, während viele Hopfenbauer aus derselben Stangenzahl 4—6 Ctr. ernten.

Sulz, 13. Sept. Gestern wurde hier ein schweres Verbrechen verübt. Ein Mädchen von hier, welches sich kürzlich mit einem hiesigen Bürger verlobte, wurde Abends 5 Uhr von ihrem früheren Liebhaber, einem Müller aus dem Oberamtsbezirk Tuttlingen, der im Oberamtsbezirk Horb dient, aus Eifersucht mit vielen Stich- und Schlagwunden schwer verletzt. Letzterer entkam nach der That, wurde zwar sogleich durch Landjäger verfolgt, konnte aber bis jetzt nicht zur Haft gebracht werden. (S. M.)

Vom Bodensee, 14. Sept. Der Termin zur Einlösung der östreichischen Conventionsmünz-Eintreuzer- und Einhalbtreuzerstücke ist nach einem R. R. östreichischen Finanzministerial-Erlasse vom 4. September 1863 auf Ende d. M. verlängert worden, nach Ablauf dieses Termines werden diese Kupfermünzen nur noch als Kupfermaterial nach dem Gemichte zu dem hiesfür besonders festgesetzten Preise bei den östreichischen Kassen und Aemtern angenommen. Da von diesen genannten Kupfermünzen noch eine Menge bei uns im Umlauf sind, so wollten wir nicht verfehlen, durch diese Mittheilung das Publikum vor Nachtheilen zu bewahren.

Im Allgäu erreichen bekanntlich nicht wenige Personen ein hohes Alter: vor einiger Zeit verschied in Christsthalhofen eine Jungfrau im zurückgelegten 100. Jahre; Feby hat eine Matrone von 92 und einen noch ganz rüstig einerschreitenden Greisen von 90 Jahren; ehegestern wurde der im 90sten Lebensjahre gestandene, 1798 angestellte und 1843 pensionirte Knabenschullehrer Springler beerdigt, wie denn in diesem Städtchen auf je 1000 Einwohner 42 über 70jährige Personen kommen. (S. M.)

Frankfurt, 14. Sept. Die „Europe“ enthält zwei Mittheilungen. Nach der einen ist eine förmliche Allianz zwischen Dänemark und Schweden nicht zu Stande gekommen, wohl aber sind Verebredungen für gewisse Eventualitäten getroffen, wonach die Aufstellung eines schwedischen Armeekorps in Südschweden stattfindet. Die zweite Mittheilung sagt: Nachdem die schwed. Reg. Kenntniß von dem unmittelbaren Bestehen einer Bundes-Exekution erhalten, werden 18,000 bis 20,000 Mann in dem Kopenhagen gegenüberliegenden Theil von Schweden concentrirt werden, um im Fall der Besetzung Holsteins die Meerenge zu überschreiten.

Berlin, 9. Septbr. Der König ist durch die aus Herford und aus Frankfurt a. D. eingetroffenen Nachrichten von der Weigerung der städtischen Behörden, die Mittel zum feierlichen Empfang des Königs zu bewilligen, derart in Born versetzt worden, daß seine Umgebung für ihn einen Schlaganfall befürchtet hat.

Wien, 10. Septbr. Zu der erwähnten Pulver-Explosion im Lager nebst Bruck an der Leytha berichtet die „Presse“ unterm 7. Septbr. noch: „Heute Morgen ist in dem hiesigen Garnisons-Hospital Nr. 1. auch der Rittmeister v. Rüdorfer, welcher bei der unheilvollen Pulverexplosion mitbetroffen wurde, seinen entsetzlichen Brandwunden erlegen. Am ganzen Körper, sogar am Kopfe, hatte sich ihm in dem kalten Bade die Haut abgelöst, und es ist unmöglich, den Zustand zu beschreiben, in dem sich nunmehr die Leiche befindet. Wir erwähnen nur, daß auch die Augen derart verbrannt, daß sie ausgeronnen sind. Wie fürchterlich die Leiden des Unglücklichen gewesen sein müssen, geht daraus hervor, daß derselbe seit gestern fast unausgesetzt schrie, bis ihn die Kräfte verließen und er dem bald eintretenden Lebensende nahe war. Leider wird sich auch die gestern noch bestandene Hoffnung, daß es gelingen werde, den Oberleutnant Grafen Stolberg zu retten, nicht erfüllen. Derselbe wurde bereits mit den heiligen Sterbsakramenten versehen und dürfte den heutigen Tag nicht überleben, da die verbrannten Partien seines Körpers die Lungen erreichen und auch seine Haut sich in dem kalten Bad abzulösen beginnt. Der Zustand des Corporals ist ganz derselbe und auch letzterer gilt für rettungslos verloren.“ (A. Z.)

Wien, 13. Septbr. Die Antwort Preußens auf das letzte

Kollektivschreiben des Fürstentages war auch bis heute hier noch nicht eingetroffen, obgleich heute gerade 8 Tage verfloßen sind, seit jenes Schreiben durch einen Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers in die Hände des Königs Wilhelm gelegt wurde.

**Brüssel, 10. Sept.** Ein fürchterliches Unwetter, das sich mit Donner, Hagel und Blitz gegen 4 Uhr Nachmittags heute über unsere Stadt entladen, hätte Belgien fast einer seiner herrlichsten Kunstzierden beraubt. Der Blitz fuhr in den weltberühmten Rathhausthurm Set. Michel, riß indes glücklicherweise nur eines der gothischen Thürmchen der Außenseite hinab und übersäete förmlich den Platz mit Steintrümmern. Einige Zoll tiefer hätte der ganze Thurm, der äußerst schlank und fast durchbrochen gebaut ist, hinabgerissen werden können.

**New-York.** Das gewöhnlich wohlunterrichtete New-Yorker Handels-Journal schreibt bezüglich der zu gewärtigenden Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Mexiko und Frankreich: Es ist nicht leicht bestimmt vorherzusagen, welche Politik unsere Regierung behufs der kühnen Herausforderung der Monroe-Doktrin durch Kaiser Napoleon einschlagen werde. Zur Ehre gereicht es den Verein. Staaten auf keinen Fall, daß die gegenwärtige Regierung den Ereignissen in Mexiko ruhig zusah, ohne die von uns so lange festgehaltene Doktrin zu vertreten, und unser Volk wird gewiß auch später keine Befriedigung empfinden, daß wir den Franzosen gestattet haben, einen so ausgedehnten und wichtigen Theil Amerikas zu besetzen, und durch die Willkür des Kaisers einen deutschen Prinzen hart an unsern Grenzen zu krönen. Aber durch einen sehr einfachen Denkprozeß sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß unsere Regierung der Monroe-Doktrin zu Liebe jetzt keinen Streit mit Frankreich ansagen wird. Es liegen keine Anzeichen vor, daß die Beziehungen des franzöf. Gesandten zu unserem Staatssekretär nicht die allerbesten seien, und die Zeit zu einer entschiedenen Einsprache ist längst vorbei.

### Die Mühle im Dingsthal.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Präsident öffnete den Brief und las:

„Lieber Bernhard!

Vorerst meinen Dank für all' Euren guten Rath und treuen Beistand. Ich bin glücklich in meiner Heimath angelangt und habe die Meinigen frisch und munter gefunden. Außer dem Bereich der europäischen Politik, bedarf ich nun des Geheimnisses nicht mehr. So wißt denn, für den Fall, daß der Unterwirth noch nicht aufgefunden ist, daß ich den räudigen Hund, den Schurken und Schuft, der mir all' mein Besitztum abschwindelte, an den Rabenstein getroffen, das Geld zurückgefordert und ihn, als er sich aus dem Staub machen wollte, von hinten niedergeschossen und in die Klippen geworfen, nachdem ich vorher durch eine Durchsuchung seiner Rocktaschen und der Auffindung der falschen Karten die Gewißheit von seiner Verübergeret erlangt hatte. So kam ich wieder in den Besitz der fünftausend Thaler, die ich Euch zum Aufheben übergab. Aber noch mehr, mit dem Schlüssel, den ich aus seiner Tasche mitnahm, konnte ich mit Leichtigkeit den Schrank in seiner Wohnstube öffnen. Dort lagen denn auch die übrigen Papiere, die ich ruhig zu mir steckte und die ich meinem Vater bereits eingehändigt habe. Seid nun so gut und schickt mir auch die andere Summe. Am besten, Ihr wechselt es gegen französisches Gold oder gegen einen guten Wechsel ein. Schließlich sage ich Euch noch, daß die That mir nicht die geringste Reue verursacht. Wilde Bestien, wie der Wirth eine war, pflügt man nach unserer Sitte in die Ewigkeit zu befördern. Die Herren Europäer werden vergebens nach mir suchen. Eben ist der Krieg zwischen dem Norden und Süden ausgebrochen. Ich gehe als freiwilliger Jäger mit gegen die Sklavenhalter.

Euer dankbarer

Will Hansen.

Wisconsin, Washingtonstreet Nr. 14.

Ein neuer freudiger Lärm entstand im Saale, für den der Präsident diesmal eine besondere Nachsicht an den Tag legte, denn er war eine berechtigte Aeußerung echt menschlicher Gefühle.

Als es wieder still geworden war, gab er dem Staatsanwalt das Wort. Dieser verzichtete darauf, die Anklage unter den obwaltenden Umständen aufrecht zu erhalten. Da aber der

Staatsanwalt nichts zu sagen hatte, so beschränkte sich der Advokat darauf, bei den Geschworenen die Freisprechung Bernhards zu beantragen. Der Präsident hielt ein kurzes, veröhnliches Resümee. Dann trat die Jury ab und verkündete schon nach wenigen Augenblicken ihren Wahrspruch: „Der Angeklagte ist nicht schuldig.“

Und nun ertönte ein lauter, langer Jubelruf. Wie sollte sich das Volk auch nicht über einen so guten Ausgang freuen? In der That war nicht leicht ein eigenthümlicherer Proceß verhandelt worden. Die Theilnahme für den Jäger erstreckte sich sogar auf den Präsidenten, die Richter und Geschworenen, die zu Bernhard traten und ihm händeschüttelnd Glück wünschten.

Am fröhlichsten wurde er freilich von seinen Genossen aus der Heimath im neuen Leben bewillkommt. Balthasar und Christine empfingen ihn mit Thränen in den Augen. Aber auch der Müller war plötzlich umgestimmt, er trat zu ihm, bat ihn um Verzeihung wegen seines schlimmen Glaubens, reichte ihm die Rechte und nannte ihn einen braven Jungen. Ja, er wandte sich um, nahm Walburg bei der Hand und führte sie ihm zu, indem er ausrief: „Da habt Ihr Euch!“ Sie fielen sich in die Arme, herzten und drückten einander und flüsteren: „Auf ewig!“

Es war eine Scene, daß allen Umstehenden die Thränen in die Augen traten. Schließlich aber drängte sich ein vornehm aussehender, fein gekleideter Mann, der eine Wette die Vorgänge aus der Ferne betrachtet hatte, in den Kreis und klopfte Bernhard auf die Schulter. Der Jäger drehte sich um und erblickte den Grafen, seinen frühern Herrn, den Besitzer der Forsten von Bingsbeck.

„Ich bin in die Gegend gekommen,“ sprach der Graf zu dem glücklichen Menschen, um dem Oberförster, der vor einigen Tagen gestorben ist, einen Nachfolger zu bestellen. Da hörte ich, daß hier Euer Proceß verhandelt würde und eilte zur Stelle, um Zeuge des Ausganges zu sein. Aus Allem aber habe ich gesehen, daß Ihr ein tüchtiger, braver und edler Mensch seid, wie ich Euch schon längst als trefflichen Forstmann kenne. Wenn Ihr wollt, so erhalte ich die Stelle.

Bernhard dankte von Herzen. Die Umstehenden gaben dem Edelmann ihre Zustimmung zu erkennen. Erst langsam schieden die Gruppen auseinander. Der Jäger ging mit dem Müller und seiner Tochter.

Beide sind jetzt ein glückliches und stattliches Paar, und der Müller ist ganz zufrieden, daß seine Walburg Frau Oberförsterin genannt wird. So entstand denn aus lauter Unglück lauter Glück.

**Ein furchtbarer Orkan.** Einer der wüthendsten Orcane, der je die Berge und Thäler des Riesengebirges heimgesucht, hat in wenig Stunden nicht nur einen großen Theil der Früchte, sondern einen großen Theil der Aecker, Wiesen, Wälder und Gärten, Dächer und Häuser beschädigt. Nachdem uns an den Spätabenden des 27. und 28. August zwei colossale „Windbäume“ am Himmel, die parallel und trotz starken Windes sehr langsam gegen Norden zogen, heftige Südstürme verkündet hatten, brach am 29. Abends gegen 6 Uhr ein Orkan aus, der an Heftigkeit dem des Novembers im vorigen Jahre ziemlich gleich kam. Gegen 10 Uhr trat etwas Ruhe ein, und wir suchten unser Lager, aber mit Bangen, denn wir hatten eine verstärkte Fortsetzung nach Mitternacht zu erwarten. Und in der That brach früh gegen 3 Uhr ein Getöse und Gebrause, ein Heulen und Krachen aus, daß man meinte, die Erde gehe aus allen Fugen. Der Sturm hat nicht bloß alles Obst, reifes und unreifes, — sondern auch die Blätter — die schon nach wenig Augenblicken wie gefochet oder verbrannt ausfahlen — herabgerissen. Aber auch alle übrigen Früchte, welche noch in den Gärten und auf den Feldern der Reife und Ernte entgegenharrten, sind total vernichtet. Massenweise hob der wüthende Orkan die Garben, den zum Rosten ausgebreiteten Flachs, sogar das Kraut und die Kartoffeln sammt dem zu Staub gewordenen Acker in die Höhe und führte alles bunt durcheinander in ferne Gegenden, oder zerstreute es theils auf den steilen Berglehnen, theils in die Thäler und Schluchten. Wiesen und Gärten sehen aus, als ob ein Feuer über sie hinweggelobert wäre. Die Halme sind bis auf die Wurzeln versengt, selbst die Wurzeln an vielen Stellen total ausgebrannt.